

Thaksin der große Triumphator

Wahlen in Thailand 2005

von Michael H. Nelson

Vor vier Jahren, bei den Wahlen am 6. Januar 2001, standen sich eine unbeliebte Koalitionsregierung unter der Führung der Demokraten und ein sehr gut verkauftes Versprechen für bessere Zeiten, in der Form Thaksin Shinawatras und seiner Thai Rak Thai Partei (TRT), gegenüber. Das Versprechen gewann damals erdrutschartig. Die TRT erhielt 200 Wahlkreismandate und 48 der 100 Sitze nach dem Parteilistensystem (gesamt 248). Auf die Demokraten entfielen 97 bzw. 31 Sitze (gesamt 128).

Nach vier Jahren gehaltener Versprechen, der Realisierung vieler politischer Kernaussagen, der Bewilligung großer Mengen von Entwicklungsgeldern in den Provinzen durch Thaksin persönlich, einer Kombination von politischem Marketing und Verengung der politischen Berichtsmöglichkeiten durch Radio und Fernsehen, sowie dem Aufsaugen von konkurrierenden Parteien hat sich die parlamentarische Sachlage weiter vereinseitigt. Die vorläufige Sitzverteilung nach der Wahl vom 6. Februar 2005 ist wie folgt:

Millionen (23,29 %) sank. Gleichzeitig hat sich die Wahlbeteiligung um ca. drei Prozent erhöht (von 69,8 % auf 73 %).

Solche Erhöhungen wären unter früheren Wahlbedingungen mit einer erhöhten Parteienkonkurrenz und damit einem erhöhten Stimmenkauf begründet worden. Noch nach der Wahl von 2001 wurde davon gesprochen, dass sie die »teuerste« und vor allem »schmutzigste« in der Geschichte Thailands gewesen sei. Diesmal war der Wahlkampf jedoch ziemlich lau, und die üblichen Andeu-

Jahren — bei weitgehender medialer Ausschaltung der politischen Konkurrenz — zu einer Verringerung der bisher großen Distanz von Regierung und ländlicher Bevölkerung beigetragen hat. Selbst im letzten Dorf konnten die Bewohner noch eine fast unmittelbare Beziehung zwischen sich und Thaksin Shinawatra herstellen. Dies sollte bei vielen Wählern zur Ausprägung individueller politischer Präferenzen geführt haben. Theoretisch würde man dies als eine Ausweitung der politischen Öffentlichkeit in Thailand fassen.

In Bangkok war diese Öffentlichkeit natürlich schon seit geraumer Zeit stark entwickelt. Die Wähler Bangkoks gelten als politisch bewusst und fortgeschritten. Daher hatten viele Beobachter, die Thaksin kritisch gegenüberstanden, den Gewinn der Bangkokener Gouverneurswahl im August 2004 durch den Demokraten Apirak als eine Protestwahl gegen den Premierminister interpretiert. Es wurde angenommen, dass sich die Bürger Bangkoks in ihrer Mehrheit der politischen Monopolisierung durch die TRT widersetzen wollten. Es kam dann als ein gewisser Schock, dass die Wähler nur vier von Bangkoks 37 Parlamentssitzen an die Demokraten gaben (sowie einen Zufallssitz an *Chart Thai*, da der TRT Kandidat disqualifiziert worden war). Ein amerikanischer Freund fragte mich, was denn zwischen August 2004 und Februar 2005 geschehen sei, das einen solchen Umschwung der Wählerstimmung bewirkt habe. Er fragte auch, ob beide Wahlen vielleicht getrennt gesehen

Partei	BKK	Zentrum	Norden	Nord-osten	Süden	Regionen gesamt	Parteiliste	Gesamt
TRT	32	79	71	126	1	309	67	376
DEM	4	8	5	2	52	71	26	97
CT	1	10	–	6	1	18	7	25
MC	–	–	–	2	–	2	–	2
Gesamt	37	97	76	136	54	400	100	500

CT=Chart Thai Partei; MC=Mahachon Partei. Wegen Disqualifizierungen wird sich die Zahl der Ministerpräsidenten der Demokraten um ein bis zwei verringern, die der TRT um ein bis zwei erhöhen.

Sowohl die Zunahme der Wahlkreisabgeordneten als auch der Parteilistenabgeordneten ist zum überwiegenden Teil darauf zurückzuführen, dass sich die *New Aspiration*, *Chart Pattana* und *Seritham* Parteien der TRT angeschlossen haben. Aber selbst wenn man dies einbezieht, ist TRTs Zugewinn in beiden Bereichen erheblich. Die Parteilistenstimmen erhöhten sich von 11,6 Millionen (40,6 %) auf 19 Millionen (61,1 %), während die Stimmenzahl für die Demokraten von 7,6 (26,6 %) auf 7,2

tungen, dass das Wahlergebnis den Wählerwillen grob verfälschte, wurden nur ganz leise und am Rande vorgebracht. Zu deutlich war der Eindruck, nicht zuletzt bei den Parteilistenstimmen, dass der Gewinn Thaksins genau dem überwältigenden Wählerwillen entsprach.

Ausdehnung der politischen Öffentlichkeit?

Man mag annehmen, dass der große Aktivismus der Regierung und die dauernde Publizierung ihrer Leistungen in den vergangenen vier

Der Autor ist Senior Research Fellow am King Prajadhipok Institut, Nont-haburi, Thailand.

werden müssten. Ja — es hatte sich in der Tat nichts geändert. Im Jahr 2000 wählten die Bangkokener den alten rechtsgerichteten Politiker Samak Suntharawat zum Gouverneur, weil er der vertrauenswürdigste unter den Kandidaten war. Ganz genauso kam Apirak als Samaks Nachfolger ins Amt (zumal TRT keinen offiziellen eigenen Kandidaten ins Rennen geschickt hatte), und Thaksin Shinawatra wurde schlicht als der beste unter den Kandidaten für das Amt des Premierministers betrachtet.

In ganz ähnlicher Weise, wie Thaksin von den Wählern in Bangkok für seine Arbeit belohnt wurde, wurde er von den Wählern im Süden — besonders in den drei südlichsten Provinzen Narathiwat, Pattani und Yala (im übrigen Süden mag die »traditionelle« Präferenz für die Demokraten eine größere Rolle gespielt haben) — für sein Versagen beim Lösen der Gewalt und für die von der Regierung selbst zu verantwortenden Gewalthandlungen »bestraft«. In beiden Fällen gab es also einen Zusammenhang zwischen dem Verhalten der Regierung und dem der Wähler.

Traditionelle Wahlstrukturen bestehen fort

Damit ist allerdings keineswegs gesagt, dass die sonst üblichen Mechanismen ländlicher sozialer Mobilisierung der Wähler, einschließlich des Phänomens »Stimmenkauf«, zurückgegangen seien (eine Quantifizierung im Positiven wie Negativen ist sehr schwierig, weil Stimmenkauf quasi im Untergrund stattfindet). Beispiele für den Kauf von Stimmen lassen sich leicht finden. Die *Bangkok Post* vom 14. Februar 2005 druckte einen Leserbrief, in dem geschildert wurde, wie auf einem Markt im Zentrum Bangkoks die Personalausweiskarten an eine große Zahl von Wählern zurückgegeben wurden. Sie waren gegen die Zahlung eines ungenannten Geldbetrages vor der Wahl eingesammelt worden. Dieses Verfahren ähnelt dem, von welchem die Haushaltshilfe meiner Partnerin ihr erzählte. Sie hatte von ihrem Dorfchef in der nordöstlichen Provinz Ubon Ratchathani 500 Baht (ca. zehn Euro) für die Überlas-

sung ihrer Personalausweiskarte erhalten. Der Dorfchef, ein Stimmenschlepper für die *Chart Thai Partei*, würde dann dafür sorgen, dass eine andere Frau an ihrer Stelle ihre Stimme abgeben würde. Die Bedienung in meiner Reinigung fuhr zurück in ihre nördliche Heimatprovinz Phayao. In ihrem Dorf erschien ein Stimmenschlepper der TRT mit dem Wählerregister. Gegen Vorzeigen ihrer Personalausweiskarten wurde den Dorfbewohnern pro Person 200 Baht für ihre Stimmen bezahlt.

Nach dem vorher Gesagten kann man annehmen, dass die Arbeit von Stimmenschleppern der TRT einfacher war als jene der Konkurrenzparteien, vielleicht auch billiger. Außerdem werden viele TRT Kandidaten mehr Stimmen erhalten haben, als sie erhalten hätten, wenn sie für die Demokraten, *Chart Thai* oder *Mahachon* angetreten wären. Auf der anderen Seite konnten populäre Wahlkreiskandidaten der TRT ihre Wähler zuführen. Wählen im Thailand des Jahres 2005 war also sowohl ein Akt sozio-finanzieller Mobilisierung als auch Ausdruck persönlicher politischer Präferenzen, sehr wahrscheinlich mit einem relativ großen Übergewicht der Mobilisierung. Und selbst eine persönlich-politisch motivierte Stimme für einen Wahlkreiskandidaten kann noch immer nur für einen Kandidaten abgegeben werden, der von einer exklusiven und informellen lokalen politischen Gruppe — oft mit einer einflussreichen Familie als Kern — nominiert wurde. Oft handelte es sich dabei um die Erben politischer Familien, also die Söhne und manchmal auch die Töchter langjähriger Parlamentsabgeordneter.

Sorgen um eine demokratische Zukunft

Nach den autoritären Tendenzen während der vergangenen vier Jahre unter Thaksin hat diese Ausweitung seiner Macht verständlicherweise manchen kritischen Beobachtern Furcht eingeflößt. Es wird beklagt, dass die Mechanismen der *checks and balances* ausgehebelt worden seien. Die *Demokratische Partei* hat nicht einmal genügend Stimmen (100), um auch nur einen Minister im Parlament einer Misstrauensdebatte zu unterziehen. Sie ist auf

die Hilfe der *Chart Thai Partei* angewiesen, die bisher Teil der Regierung war. Und ihr Chef hat bereits angekündigt, dass er sich und seine Parlamentarier nur von Fall zu Fall an solchen Debatten beteiligen werde.

In der Tat gibt der Zustand der *Demokratischen Partei* (der einzigen wesentlichen Oppositionskraft im Parlament) Anlass zur Sorge. Die Partei hatte einen halbherzigen policyorientierten Wahlkampf geführt und in Bangkok kurz vor der Wahl einen ebenso halbherzigen — und ganz unrealistischen — Appell für mindestens 201 Stimmen gestartet, um so den Premierminister einer Misstrauensdebatte aussetzen zu können. Sofort nach der entmutigend deutlichen Niederlage trat der Parteichef zurück. An seine Stelle trat kommissarisch Abhisit Vejjajiva, die junge Nachwuchshoffnung der Partei, und ein Parteitag wird demnächst entscheiden, ob er der nächste offizielle Parteivorsitzende wird. Man braucht ihn um seine Aufgabe nicht zu beneiden. Er muss die Fraktionen in der Partei hinter sich bringen und eine glaubwürdige und wirkungsvolle Oppositionsstrategie entwickeln, und dies gegen die erwartete vierjährige Offensive der Regierung auf den Feldern Politikgestaltung, -implementierung und Öffentlichkeitsarbeit. Das Hauptquartier der Partei verlangt nach einer sehr erheblichen Professionalisierungsanstrengung in den Bereichen Wähleranalyse, Policyentwicklung, Mitgliederarbeit, politischem Marketing und Wahlkampfplanung. Die alte Vorliebe der Partei für Rhetorik muss durch praktische Tatkraft ersetzt werden.

Darüber hinaus müssen Abhisit und sein Team nicht nur erreichen, dass die Öffentlichkeit die Demokraten nicht vergisst (eine sehr konkrete Gefahr, wenn man bedenkt, dass die Partei in Radio und Fernsehen kaum präsent sein wird), sondern — und das dürfte noch schwieriger sein — dass die Menschen sie sogar gegen die Regierungsoffensive als vertrauenswürdige Politikoption akzeptiert. Noch schwieriger wird es sein, in den nun fast landesweit von der TRT beherrschten Wahlkreisen politische Strukturen und Diskurse aufzubauen — möglicherweise basierend auf einer Anzahl von existierenden Parteibüros — und Kandidaten zu finden, die über konkurrenzfähige

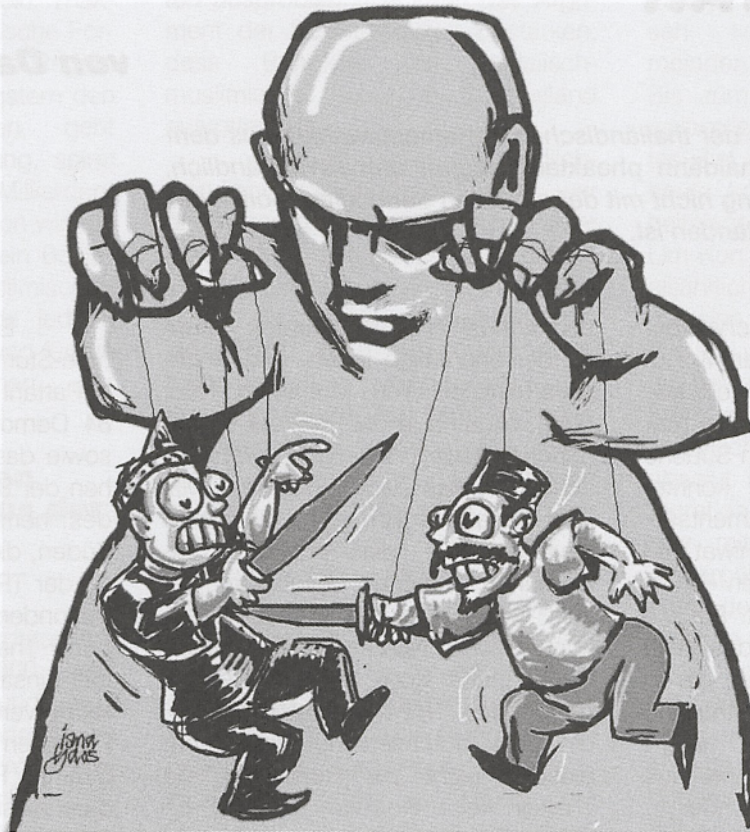
persönliche Unterstützungsnetzwerke verfügen. Insbesondere die Wahlkreisarbeit muss schnell begonnen werden, weil es viel Zeit braucht, um Kandidaten bei den Wählern bekannt zu machen (zum Beispiel durch die Teilnahme an Hochzeiten, Beerdigungen und Ordinationsfeiern) und tragfähige Kontakte zu Lokalpolitikern zu entwickeln. Dabei kann die *Demokratische Partei* weder auf staatliche Haushaltsmittel zur lokalen Popularitätsförderung zurückgreifen, noch auf eine wohlgefüllte Parteikasse. TRT ist in jeder Hinsicht der Goliath, an dem zu messen es dem demokratischen David sehr schwer fallen wird.

Es geht um Fortschritt und Geschichte — nicht um Demokratie

Thaksin und seine TRT können die ganze Aufregung um die Demokratie natürlich nicht verstehen. Welche Faktoren hätten denn dazu geführt, dass Länder wie Singapur und Malaysia vor einigen Jahrzehnten in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung hinter Thailand zurückgelegen, es dann aber überholt hätten? Diese Länder hätten es geschafft, politische Stabilität zu erreichen, und dies habe eine fortschrittsorientierte Kontinuität der Regierungsarbeit ermöglicht, geleitet von so herausragenden Führungspersonlichkeiten wie Lee Kuan Yew und Mahatir. Zur gleichen Zeit sei Thailand von einer Reihe handlungsunfähiger Koalitionsregierungen um sein Entwicklungspotential gebracht worden. Es müsse also Ruhe an der politischen Front herrschen, und es müsse einen visionären Führer geben, der selbstlos und uninteressiert an nutzlosen politischen Grabenkriegen Thailand voranbringe.

Dabei brauche man nicht zu befürchten, dass Thaksin etwa in autoritäre Verhaltensweisen abgleiten würde. Schließlich sei der Slogan der TRT nicht umsonst »*huajai khue prachachon*«. Mit anderen Worten, da

Thaksins (und damit TRTs) Denken, Streben und Handeln schon ganz auf die Wohlfahrt der Bürger ausgerichtet seien, würde er selbstverständlich nie gegen deren Interessen handeln. Kritiker, die Thaksin genau dies immer wieder vorwerfen würden, hätten keine Ahnung wovon sie redeten und wollten sich nur wichtig machen. Im übrigen sei Demokratie kein Selbst-



zweck, sondern ein Mittel, um das Leben der Menschen zu verbessern. Und wenn die Art von Thai Demokratie, die die Kritiker im Auge hätten, keine Leistung bringe, dann müsse man es eben mit einer anderen Art versuchen — die in dieser Wahl von den Bürgern mit überwältigender Mehrheit gutgeheißen worden sei.

Es mag ja sein, dass die Opposition schwach sei und nicht genügend Stimmen habe, um Minister (ganz zu schweigen von Thaksin selbst) im Parlament systematisch zu kritisieren. Darauf Thaksin: »Ich passe schon selber auf meine Minister auf. Niemand kennt meine Männer besser als ich. Fast 19 Millionen Menschen haben für mich gestimmt. Ich kann sie nicht enttäuschen« (*Bangkok Post*, 17. Februar 2005). Er hat nun vier weitere Jahre Zeit, seine historische Stellung in der politischen Geschichte Thailands zu festigen (ob dies sein Ziel ist oder nicht). Thaksin war der erste gewählte Premiermini-

ster, der seine Wahlperiode ordnungsgemäß beendet hat, er war auch der erste Premierminister, der demokratisch (mehr oder weniger) wiedergewählt wurde. Und er ist der erste Premierminister, der eine Regierung bilden kann, die nur aus seinen eigenen Parteimitgliedern oder ihm persönlich nahestehenden Außenseitern besteht (obwohl er wohl weiterhin eine gewissen Rücksicht auf die vielen Fraktionen in der TRT nehmen muss).

Die nächsten vier Jahre werden zeigen, ob Thaksin seine überwältigende persönliche Macht zum Guten oder zum Schlechten verwenden wird. Manche Beobachter fragen sich, wie lange Thaksin Regierungschef zu bleiben wünscht — vier, acht oder zwölf weitere Jahre. Wie kann ein dermaßen stark auf die Eigenschaften einer einzigen Person — nicht zuletzt deren überbordende Energie und immensen persönlichen Reichtum — gestütztes System diese Person überleben? Und wenn es sie nicht überlebt, und wenn die Herrschaft dieser Person einen Großteil der zarten demokratischen Ansätze zerstört haben wird — was kommt danach? Glücklicherweise sind soziale Systeme reflexiv. Es bleibt also Zeit, auf diese angenommenen Gefahren mit Strukturentwicklungen zu reagieren, die nicht auf Thaksin fixiert sind. Dies gilt für die *Demokratische Partei* ebenso wie für die Massenmedien und die politische Öffentlichkeit. ●

Anmerkung

* Es war eher bizarr, als die angesehene Wirtschaftszeitung Krungthep Thurakit (16. Februar 2005) in schlechter thailändischer journalistischer Tradition, das heißt in gänzlich unfundierter Weise, einen Artikel publizierte, in dem die These aufgestellt wurde, dass die Wahl nur eine große Show gewesen sei, in der alle Thailänder mit sehr fortgeschrittenen Tricks betrogen worden seien. Dieser Artikel richtete sich vor allem gegen die Arbeit der nationalen Wahlkommission.